

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit den Auserwählten meint Jesus die Jünger. Daher dürfen auch wir uns angesprochen fühlen. Aber inwiefern sollen wir *allezeit beten und darin nicht nachlassen*? Das Hochleistungsbeten des Mose aus der Lesung habt Ihr vermutlich als skurrile alttestamentliche Anekdote gehört. Das Kampfesglück des Josua und der Israeliten gegen die Amalekiter kommt dadurch zustande, dass Mose mit Unterstützung von Aaron und Hur es buchstäblich herbeibetet. Es ist nicht einzusehen, wie die Kämpfe unseres Lebens auf eine vergleichbare Weise entschieden werden könnten. Wie könnten wir unsere Tage und Nächte zubringen mit Schreien-zu-Gott? In welchen Angelegenheiten auch? Man kann an spezielle Notsituationen denken: dass man grobe finanzielle Probleme hat, dass dein Familienmitglied schwer erkrankt, dass man selber krank wird, dass ein geliebter Mensch stirbt. Aber außerhalb solcher Nöte? Wozu soll das gut sein: *allezeit beten und darin nicht nachlassen*?

Ich mache einen kurzen Ausflug in die Vergangenheit meines Theologiestudiums. Die Prüfung aus Philosophischer Anthropologie – also der philosophischen Lehre vom Menschen – war mit einigem Aufwand verbunden. Die Vorlesungen des Professors waren hochinteressant, aber ziemlich anspruchsvoll. Meine eigenen Mitschriften und die Skripten dazu füllten einen dicken A4-Ordner. Bei der Prüfung musste man außerdem ein Referat über ein selbst gewähltes Sachbuch oder ein literarisches Werk halten, das man auf die wichtigsten Inhalte der Vorlesung beziehen musste. Ich habe mich mit einigen Kollegen in einer Lerngruppe auf die Prüfung vorbereitet. Mit dem Zeitplan haben wir uns aber vertan. Wir sind nicht rechtzeitig zum Termin fertig geworden und mussten zum Professor gehen und ihn um eine Verschiebung bitten.

Der Bittgang war mir unangenehm, aber der Professor hat unserem Wunsch stattgegeben. Die Prüfung war einige Wochen später. Der Professor war von meinem Referat angetan und hat mir einen Einser gegeben.

Ich erzähle das, weil hier drei Faktoren für Erfolg zusammenkommen:

1. Gründliche eigene Arbeit
2. Vernetzung mit anderen bzw. Teamwork
3. Bitte um Hilfe, wenn man selber nicht mehr weiterkommt.

Diese drei Faktoren für Erfolg in einer Prüfungssituation sind für den psychologischen Hausverstand gut nachvollziehbar.

Was einem der psychologische Hausverstand vielleicht nicht sagt:

Wir sollten im Leben ständig auf diese Faktoren setzen. Nicht nur in speziell schwierigen Prüfungssituationen.

Wir sollten setzen auf

1. gründliche eigene Arbeit
2. Vernetzung mit anderen bzw. Teamwork
3. die Bitte um Hilfe.

Der Glaubensmangel, den Jesus kritisiert, ist vielleicht die stillschweigende Annahme, man könnte und müsste im Leben alles Wesentliche allein machen. Diese irrige Annahme kann mehrere Ausprägungen haben.

Der eine Irrtum kann sein: Ich kann es mir richten. Es wird schon nicht so schlimm werden. Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Alles halb so wild. Ich brauch mir nicht so viel antun. Nur kan´ Stress.

Mit so einer Einstellung wäre die Prüfung aus Philosophischer Anthropologie sehr peinlich geworden, wenn ich sie überhaupt geschafft hätte.

Der andere Irrtum kann sein: Ich allein muss alles machen. Es kommt nur auf mich an. Mich an andere zu wenden, um mich mit ihnen auszutauschen, ist schwach und feig. Jemand anderen um Hilfe zu bitten, ist unstatthaft.

Mit so einer Einstellung wäre die Prüfung ebenfalls ein Fiasko geworden. Ich hätte eben nicht mit den Kollegen den Stoff durchbesprochen und hätte dadurch vieles nicht verstanden. Ich hätte nicht den Professor um die Terminverschiebung gebeten, und dadurch wäre mir die Zeit einfach zu knapp geworden.

Wenn Jesus uns sagt, dass wir allezeit beten und darin nicht nachlassen sollen, dann deute ich das so: Wir sollen uns bewusst machen, dass wir stets auch auf andere und anderes angewiesen sind. Dass nichts aus uns allein kommt, so sehr wir auch aktiv sein müssen. Die beiden heutigen Schriftlesungen legen uns beides nahe: Kämpfen und beten. Oder sagen wir besser: Aktiv sein und beten. Wobei Beten nicht nur das Bitten, sondern auch das Wahrnehmen umfasst: ein Bewusstwerden unserer leiblichen und seelischen Zustände und ein Gespür für die leiblichen und seelischen Zustände unserer Mitmenschen.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.

*Robert Kettl*